

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 7 (1980)
Heft: 1

Artikel: Bericht der Kleinen Marchmatt über das Jahr 1979
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht der Kleinen Marchmatt über das Jahr 1979

Im vergangenen Jahr standen die Themen Aufbau, Planung und Erweiterung ganz im Vordergrund. Die letzte Jahresversammlung des Vereins Therapeutische Jugendhilfe vom 9. August 1978 fasste den grundsätzlichen Beschluss, die Kleine Marchmatt solle baulich erweitert werden. Gleichzeitig wurde auch eine Baukommission gewählt. Der Vereinsvorstand hat nun mit Hilfe dieser Baukommission ein detailliertes Ausbau-Konzept erarbeitet und die Basler Mission hat sich prinzipiell bereit erklärt, die Kleine Marchmatt im Baurecht auf 30 Jahre abzutreten, wenn definitive Zusagen für die Finanzierung des Projektes vorliegen.

Der Ausbau wird auf acht Etappen über insgesamt etwas mehr als fünf Jahre verteilt. Dies erlaubt es der Gemeinschaft, die ja seit jeher auf Häuserrenovierungen und Ausbauten spezialisiert ist, einen möglichst gros-

sen Anteil der Arbeiten selbst zu übernehmen und den ganzen Umbau organisch wachsen zu lassen. Diese Art des Vorgehens entspricht den therapeutischen Anliegen - die ja nach wie vor in der Kleinen Marchmatt im Vordergrund stehen - und damit wurden auch bei den bisher von der Gemeinschaft realisierten Projekten gute Erfahrungen gemacht.

Der neue Garten in der "Chläberen"

Die bisherigen Erfahrungen mit dem seit Anfangs 1977 in der "Chläberen" betriebenen Garten haben gezeigt, dass dieser Tätigkeitsbereich dringender Investitionen bedarf: bislang verfügt die Gemeinschaft nur über eine Werkzeugkiste, in der das Nötigste behelfsmässig untergebracht werden kann. Vor allem aber fehlte zunächst das für einen Garten lebenswichtige Wasser. Zu günstigen Bedingungen konnte nun ein 12'000-Liter-



Fass aufgetrieben werden. Dieses Reservoir wird genügend gestandenes Wasser für den ganzen Garten liefern. Gespiessen wird es mit Regenwasser und mit Wasser aus dem Leitungsanschluss, der ebenfalls dieses Frühjahr erstellt wird. Für die Unterbringung von Geräten und Material, für die Zubereitung des Gemüses für den Verkauf, aber auch zum Trocknen von Kräutern, wird im kommenden Sommer ein geräumiges Gartenhaus errichtet.

Die Ausbauarbeiten im Haus

Im Dezember 1978 begannen die Renovationsarbeiten für das neue Wohnzimmer von G. und A. Fischer, das Mitte Februar einzugsbereit war. Etwa zur selben Zeit konnten auch die Arbeiten am Vordach über dem Eingang abgeschlossen werden. Ende März konnten G. und A. Fischer ihr fünfjähriges Jubiläum in der Marchmatt feiern. Für die kleine Jubiläumsfeier wurde ein Teil der Scheune geräumt, ein neuer Boden eingezogen und das ganze festlich hergerichtet. Die Scheune dient nun als dringend benötigter Abstellraum während der weiteren Bauarbeiten. Mit dem Einverständnis der Basler Mission konnte gegen den Herbst der Ausbau des oberen Teils des Wohnhauses bereits in Angriff genommen werden. Im Moment ist die Gemeinschaft daran, das 1978 frisch einbedeckte und isolierte Dach zu verschalen, Kästen einzubauen und die Mauern neu zu verputzen. Alle diese Arbeiten werden durch den direkten Zugang von der Scheune her erleichtert.

Die therapeutische Arbeit

Auszug aus dem Bericht von Peter Ryser über seine Beratungsarbeit im Jahr 1979:

In diesem Jahr wurden wir immer wieder mit Beziehungsproblemen konfrontiert. Es zeigte sich, dass die Chance zum Weiterkommen und die Möglichkeit zum Scheitern sehr nahe beisammen liegen. In der Art, wie Beziehungen gestaltet werden, zeigt sich oft ja die ganze Unfähigkeit, befriedigende, nicht auf Ausnützung basierende Kontakte zu schaffen. Dabei besteht meist eine grosse Diskrepanz zwischen Wünschen, Vorstellungen ei-



nerseits und der alltäglichen realität andererseits. So kommt dem eingehen von beziehungen oft die funktion blossen ausweichens vor der eigentlichen harten, schmerzlichen realität zu. Diese realität neu zu erle-



ben und zu verarbeiten ist dann die schwierige, oft fast unmögliche arbeit in der beratung. Gelingt es aber nicht, diese tiefsitzenden verletzungen zu bearbeiten, so werden einfach die alten beziehungsmuster fortgesetzt. Ich glaube, dass es kaum einen anderen weg zur veränderung solcher destruktiver beziehungsmuster gibt, als sie in geschütztem rahmen neu zu erleben und eine chance zur bearbeitung zu erhalten. Dies ist jedoch ein weg, der sehr oft auf der grenze des möglichen verläuft.

Die "krise der sinnlosigkeit"

Die auseinandersetzung mit dieser krise ist therapeutisch unumgänglich. Aus den bisherigen erfahrungen fällt mir auf, dass praktisch jeder ehemalige fixer mit der bedrohung lebt, nicht geliebt zu sein oder als versager, als wertlos angesehen zu werden. Diese ängste haben immer einen konkreten hintergrund: zu oft wurde diese wertlosigkeit erfahren; sie ist dadurch zu einer latent vorhandenen einstellung zu sich selbst geworden. Ist die bedrohung jedoch zu stark, entsteht eine tendenz zum

ausweichen. Dies zeigt sich oft im "davonlaufen". Paradoxerweise kann aber auch beobachtet werden, dass oft gerade in dem moment, in dem sich der betreffende angenommen und geliebt fühlt, das "abbrechen" eintritt. In solchen situationen treten oft auch wünsche, das leben zu beenden, auf. Es ist sehr anspruchsvoll, einen menschen durch diese existenzkrise hindurch zu begleiten. Ich erlebe zutiefst meine eigene hilflosigkeit mit allen dazu gehörenden ängsten. In diesem grenzbereich zu leben, ist ein teil der arbeit auf der Kleinen Marchmatt.

Beziehung zu vater und mutter

Wir arbeiten in der Marchmatt mit jugendlichen, die in der zeit der ablösung vom elternhaus in die drogenwelt einstiegen - "umstiegen". Zwei problemkreise treten bei der auseinandersetzung mit den eltern in den vordergrund: einerseits ist es die frage nach der stellung des jugendlichen im familiensystem und andererseits die nicht erfüllten kinderwünsche nach "angenommensein".

Es zeigt sich, dass oft jugendliche funktionen in der familie übernehmen, die nicht ihnen, sondern den eltern oder einem elternteil zukämen. So ist zum beispiel häufig, dass sich das kind für das zusammenbleiben der familie verantwortlich fühlt; es meint dann, auch für machtkämpfe und aggressivität zwischen den eltern "schuldig" zu sein. Solche reaktionen können mehr oder weniger in jeder familie vorkommen. Die absolutheit und der umfang dieses problemkreises scheint aber bei fixern besonders ausgeprägt zu sein. In der beratung geht es dann darum, solche zu totaler überforderung führende verkettungen aufzulösen. Es ist wichtig, dass der jugendliche seine vermeintliche verantwortlichkeit demjenigen zurückgeben kann, dem sie zukommt. Dies ist oft schwierig, weil damit die angst gekoppelt ist, die anerkennung zu verlieren. Der jugendliche muss lernen, auf der realistischen erwachsenen-ebene anerkennung zu erlangen und von seinen kinderenttäuschungen loszukommen. Was bleibt, ist der schmerz darüber, und der zugang zu diesem schmerz ist oft mühsame kleinarbeit.

Verselbständigung und ablösung

Diese thematik lässt nochmals die meisten problemkreise auf einer neuen ebene auftauchen. Es entstehen viele ängste: Bin ich der eigenverantwortung gewachsen? Wie werde ich mit meiner neuen freiheit fertig? Wie werde ich allein sein können? Wie finde ich neue beziehungen zu menschen, die ich noch nicht kenne? In diesem spannungsbereich ist es naheliegend, das alte bekannte, wenn auch nicht befriedigende, zu wählen und nicht etwas neues zu wagen. Es ist ein Neubeginn, der sehr viel mut und selbstvertrauen braucht. In diese krise gehört auch die abgrenzung von den eltern. Dies erleben Giovanni und Annemarie Fischer als "stellvertreter" am deutlichsten. Das thema des loslassens wird wichtig. Auch die beziehung zum therapeuten muss neu gestaltet werden. Es ist eine zeit des überganges; vieles kommt in bewegung, vieles bahnt sich erst an, wenig ist klar und fest. Daher geht es in dieser entwicklungsphase um das erproben von oft kleinen, aber eigenen schritten. Nicht immer stellt sich gleich der erfolg ein. Manchmal braucht es mehrere ansätze, um zum gewünschten ziel zu gelangen. Die Begleitung der jugendlichen in dieser verselbständigung und abgrenzung erfordert viel geduld und die fähigkeit, spannung zu ertragen. Wir stehen heute mitten in den ersten ablösungsprozessen jener jugendlichen, die nach dem neuen konzept 18 monate oder mehr auf der Kleinen Marchmatt lebten. Dies bedeutet abschied nehmen von liebgewordenen partnern und suchen von beziehungen zu neuen, noch unbekanntten personen.

Schlussfolgerungen und ausblick

Ich habe versucht, hier einige schwerpunkte aus der beratungsarbeit näher zu beschreiben. Es ist klar, dass diese einzelnen themen in sich einen zusammenhang haben und daher oft in sehr komplexer form erscheinen. Manchmal ergänzen sie sich gegenseitig, manchmal ist das eine die folge des anderen.

Wir haben in diesem jahr bemerkt, dass es manchmal günstig ist, mit einem einzelnen jugendlichen inten-

siv an einer problemstellung zu arbeiten. Dies geschah in intensivwochen. Dabei wurde täglich mindestens eine beratungssitzung durchgeführt. Die restliche zeit stand für individuelle betätigungen und zur besinnung zur verfügung. Durch diese besondere situation war es möglich, sich selber einmal anders und von einer neuen seite zu erleben. Es gelang uns, in einzelnen punkten aus einem scheinbaren "festgefahren-sein" neu in bewegung zu kommen. Im rahmen des neuen versuches lebte ich im herbst zwei wochen mit der gruppe zusammen auf der Kleinen Marchmatt. Dies eröffnete die möglichkeit, dass die Familie Fischer für sich allein Ferien machen und von der doch stark beanspruchenden arbeit ausspannen konnte. Durch diesen versuch gelang es uns auch, einige problemkreise der jugendlichen, vor allem auch die frage der freizeitgestaltung, anzugehen. Gestützt auf diese erfahrungen kamen wir zur überzeugung, dass es wünschenswert wäre, zweimal jährlich eine therapiewoche zu gestalten, einerseits als entlastung der familie Fischer, andererseits zur vertiefung und impulsgebung der therapeutischen arbeit.

